

Lebendiges Evangelium – Juni 07

10. Sonntag im Jahreskreis (10. Juni 2007)

Lukas 7, 11-17

Lesejahr C

Der Text Lk 7, 11-17: Die Auferweckung eines jungen Mannes in Nain:

11 Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm.

12 Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

13 Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht!

14 Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!

15 Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

16 Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen.

17 Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Zugänge

Jesus befindet sich auf seinem Weg nach Jerusalem und er geht auch auf dem Weg seines Volkes, dem er helfen will. Auf diesem Weg kommt es zu folgender Begegnung: Jesus, seine Jünger und die Menschen, die mitgehen – sie sind der *Zug des Lebens*. Sie haben eine Botschaft, die sie bewegt, die ihnen Freude und Hoffnung schenkt, Kraft für den Weg, Begeisterung.

Dieser *Zug des Lebens* trifft in der Stadt Nain auf den *Zug des Todes*. Ein jung Verstorbener, der einzige Sohn seiner Mutter, die bereits Witwe ist. Diese Witwe steht in der Mitte dieses Todeszuges: hinter ihrem toten Sohn und hinter ihr die mittrauernden Angehörigen, Nachbarn, Freunde und vielleicht auch einige Neugierige.

Nach ihrem Mann muss sie nun auch den einzigen Sohn weggeben. Wovon soll sie nun leben? Der Mann ist tot und der einzige Sohn, der für sie sorgte und die Stütze für ihr Alter gewesen wäre, ist jetzt auch gestorben. Wovon soll sie leben und wofür soll sie leben? Ihr bleiben nur die Tränen. Ihre Zukunft ist dunkel und scheinbar sinnlos.

Mit ihr hat Jesus „Mitleid“. Ihr Schicksal bewegt Jesus zutiefst. Er stoppt den Zug des Todes und gibt der Mutter ihren Sohn zurück. Jesus eröffnet der Frau wieder eine sichere Zukunft. Er erweist sich als Herr des Lebens und bezeugt, dass „Gott sich seines Volkes angenommen hat.“

Fragen

1. Wer sind die „Witwen unserer Tage“? Wer sind bei uns die Menschen, um die sich niemand mehr sorgt, die nur noch Tränen in den Augen haben oder die bereits nicht mehr weinen können? Wer sind bei uns die Menschen, die keine Perspektiven mehr für ihr Leben haben?
2. Wie wird bei uns deutlich, dass die „Trauer und Angst der Menschen“ uns bewegt?
3. Der „Zug des Lebens“: wo sehen wir als Gruppe vor Ort unsere Chancen, Menschen wieder Hoffnung zu schenken? Welche Aktionen helfen Menschen wieder auf die Beine?
4. „Gott hat sich seines Volkes angenommen.“
In welchen Begegnungen und Handlungen habe ich das bereits erleben dürfen?

Gebet – Impuls – Lied

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“

II. Vatikanisches Konzil, Die Kirche in der Welt von heute, 1

„Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße,
nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen,

nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.“

Aus dem 14. Jahrhundert

Albin Krämer
Bundespräses KAB